



SPES I

1|09

Schulamt
des Fürstentums
Liechtenstein

schuleheute

Liebe Leserin, lieber Leser

SPES I

4	SPES I – Eine Übersicht
7	Forschen-Entdecken-Vertiefen
10	Das individualisierte Lernen
12	«Lingua et Scientia» des Gymnasiums
14	Beruf oder Weiterführende Schule
16	Ganzheitlich in der Vielfalt
18	Sport und Musik
20	Die umfassende Bildungsreform

Informationen

22	Kurse an der Kunstschule Liechtenstein
23	Im Kunstmuseum
24	Schule und Museum als Bildungspartner
26	Ein Klassenausflug, der Spass macht
27	Das ist gut zu wissen!
28	Das Theater als Schule des Sehens

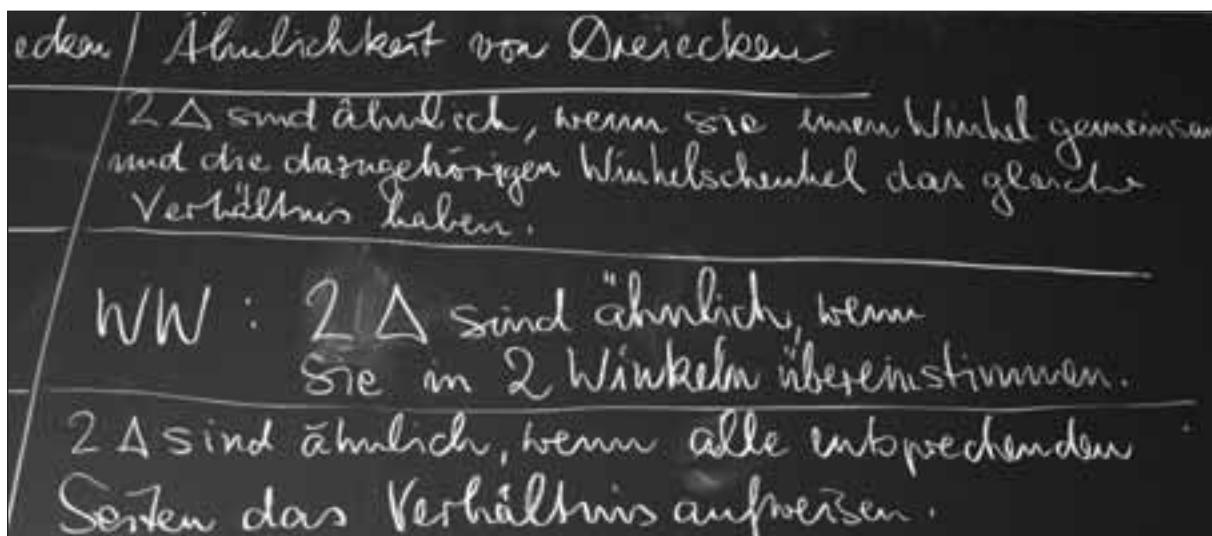
In der letzten Ausgabe von *schuleheute* haben wir kurz über das Schulentwicklungsprojekt SPES I informiert. Wie Sie wissen, sind 2008 die nötigen Unterschriften für ein Zustandekommen des Referendums eingegangen. Ende März 2009 wird nun über eine Änderung des Schulgesetzes abgestimmt, mit der unsere Schulen – davon sind wir überzeugt – für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet sein werden.

Für diese *schuleheute* haben wir die Projektleiterinnen und -leiter der Entwicklungsteams aller Standorte gefragt, wie ihre Schule nach einem Ja zu SPES konkret aussehen wird. Die einzelnen Profilschulstandorte erhalten damit eine Plattform, um sich vor der Abstimmung anhand einiger Leitfragen zu präsentieren. Auch vier Eltern geben ein Statement zur Schulreform ab. Der Bildungsexperte Xaver Büeler, Rektor der Hochschule Luzern – Wirtschaft, beurteilt SPES auf dem Hintergrund von Entwicklungen in ausländischen Bildungssystemen sowie aktuellen Diskussionen in Liechtenstein. Er greift Prozesse in der Schweiz auf und geht auf die Thematik der Begabtenförderung ein.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit den Details, wie sich gemäss Beschluss des Landtages vom November 2008 die neue Sekundarschule präsentieren und entwickeln wird, die notwendigen Informationen für die Abstimmung liefern können.

Lassen Sie mit einem Ja zu SPES I die Bildungslandschaft Liechtensteins im März aufblühen!

SPES I



Hugo Quaderer,
Regierungsrat



Martin Walser ↑
Brigg Risch ↗

SPES – aus der Hoffnung ist eine grosse Chance geworden: Sie, liebe Eltern, liebe Lehrpersonen, haben die Möglichkeit, diese Chance für unser Bildungswesen zu packen und Ende März JA zu SPES zu sagen. Noch nie war die Gelegenheit günstiger, unser Bildungswesen so entscheidend positiv zu verändern und es zukunftsfähig zu machen.

Weshalb bin ich überzeugt, dass Liechtenstein diese Reform braucht? Weil SPES Bewegung bringt. Alles hat sich verändert: die Gesellschaft, das Lernen, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie wachsen anders auf als noch vor fast 40 Jahren, als das heute gültige Schulgesetz geschaffen wurde. Nun müssen sich auch die Schulen verändern. Dies soll in einem geordneten Prozess geschehen, innerhalb dessen die Sekundarschulen freien Gestaltungsspielraum haben. Es wird also nicht von heute auf morgen alles auf den Kopf gestellt. Schrittweise und behutsam sollen die Schulen sich entwickeln können und sich zu lernenden Organisationen wandeln. Sie sollen ihre neue Autonomie zum Wohle aller Schülerinnen und Schüler nutzen – ob diese nun spezielle Förderung benötigen oder zu Spitzenleistungen angespornt werden sollen.

SPES erweitert Horizonte und schafft für jeden Jugendlichen die optimale Lernumgebung, sodass die Wahl für eine Berufsausbildung oder für die akademische Laufbahn bewusst und basierend auf den individuellen Begabungen der Schülerinnen und Schüler getroffen wird. Die Selektion am Ende der Primarschule fällt weg. Es müssen nicht mehr die Schwächen in den Vordergrund gestellt werden, um die – vom System geforderte – starre Zuteilung auf drei Töpfe vorzunehmen. Mit SPES kann sich unser Schulsystem endlich an den Stärken der Schüler orientieren und diese gezielt fördern. Liechtenstein kann es sich nicht leisten, dass auch nur ein Talent auf der Strecke bleibt.

In dieser *schuleheute* erfahren Sie viel über die Arbeit, die an den zukünftigen Sekundarschulen geleistet wurde, um den Übergang zu SPES optimal zu gestalten. Informieren Sie sich, suchen Sie das Gespräch mit den Lehrpersonen vor Ort und besuchen Sie die Schulen an ihren Infoveranstaltungen.

Nutzen Sie die Chance – sagen Sie JA zu SPES!

Ausalm H.

SPES I

Eine Übersicht

Martin Gehrig arbeitet Teilzeit als Sachbearbeiter SPES I beim Schulamt. Er war mehrere Jahre als Primarlehrer im Kt. Zürich tätig und steht kurz vor dem Abschluss des Pädagogikstudiums an der Uni Zürich. Er ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Graubünden.



Martin Gehrig



**Archiv Schulamt
Brigitte Risch**

Mit dem neuen Schulgesetz erhält Liechtenstein ein modernes, innovationsfähiges Bildungswesen und organisiert insbesondere die Sekundarstufe I neu. Auf das Schuljahr 2010/11 sollen die ersten Klassen nach dem neuen Sekundarschulmodell unterrichtet werden. Jedes Jahr kommt dann eine Klassenstufe dazu, bis vier Jahre später die gesamte Sekundarstufe I umgestellt ist.

Angefangen haben die Diskussionen um eine Reform bereits in den 1980er-Jahren. 1994 wurde die Projektgruppe «Weiterentwicklung der Sekundarstufe I» ins Leben gerufen, welche einen Bericht zur Einführung einer zweijährigen Orientierungsstufe verfasste. Ein entsprechender Antrag fand jedoch 1999 im Landtag keine Mehrheit. 2005 schliesslich wurde die Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I, kurz SPES I, ins Leben gerufen. Unter Einbezug breiter Kreise wurde die Reform gemeinsam mit Vertretern aus Elternschaft, Politik und Wirtschaft aufgebaut. Im Frühjahr 2007 hat die Regierung die Zielsetzungen und Rahmenbedingungen für die neue Sekundarschule verabschiedet.

SPES bringt den Schulentwicklungsprozess ins Rollen

An einem gemeinsamen Starttag im August 2007 nahmen die sechs Entwicklungsteams, bestehend aus Lehrkräften der Oberschule, der Realschule und des Gymnasiums sowie einem externen Experten, ihre Arbeit auf. Mit der anschliessenden Profilphase kam der Schulent-



SPES I Unterricht für alle unter einem Dach.

wicklungsprozess ins Rollen. Jedes Entwicklungsteam erarbeitete in der Folge zusammen mit dem Lehrerteam und unter Einbezug der Eltern das Konzept der eigenen Profilschule. Mittlerweile stehen die Teams am Ende der Detailphase und sind bereit, ihre Konzepte in die Tat umzusetzen. In der verbleibenden Zeit bis zum Beginn des Schuljahres 2010/11 setzen sich die Lehrkräfte in Weiterbildungen mit ihren neuen Aufgaben auseinander. Der konkrete Stundenplan sowie der Einsatz der Lehrpersonen werden festgelegt und neues Unterrichtsmaterial wird vorbereitet.

Neue gesetzliche Grundlagen für SPES

An zwei Veranstaltungsreihen im Herbst 2007 und im Frühjahr 2008 konnten sich mehr als



Bildungswege Die Jugendlichen haben länger Zeit.

1000 Teilnehmende über die neusten Entwicklungen im Bildungswesen und über die Profile der sechs Schulstandorte informieren. In zwei Vernehmlassungen wurden die Rückmeldungen von über 80 Verbänden und Institutionen ausgewertet und in die Entwicklungen sowie die Gestaltung der gesetzlichen Grundlagen mit einbezogen. Im November 2008 wurde das revidierte Schulgesetz vom Landtag verabschiedet. Das neue Gesetz gibt der einzelnen Schule mehr Autonomie, vergrößert den Gestaltungsfreiraum und stärkt die Schulleitungen. Dies gilt nicht nur für die Sekundarstufe I, sondern für alle Schularten. Zudem wird die Schulstruktur den Anforderungen einer modernen Gesellschaft angepasst und den Eltern wird mehr Mitsprache zugestanden.

SPES schafft Perspektiven

Durch die Auflösung des dreigliedrigen Schulsystems wird der Selektionsdruck von der Primarschule genommen. Schülerinnen und Schüler erhalten neue Perspektiven, da sie sich nicht mehr bereits am Ende der Primarschule auf ihren weiteren Bildungsweg festlegen müssen. Im Vordergrund steht die Frage, wie ein Schüler oder eine Schülerin am besten gefördert werden kann, und nicht mehr, in welche Schulform er oder sie passt. Auf dieser Grundlage kann der Entscheid für eine berufliche oder gymnasiale Laufbahn sorgfältiger getroffen werden. ▶



Leistungsniveau Halbjährliche Wechsel sind möglich.

SPES erweitert Horizonte

Das obligatorische Kernprogramm stellt sicher, dass an allen Schulen die im Lehrplan festgelegten Lernziele erreicht werden. Das Kernprogramm, das mindestens 75 Prozent des Unterrichts ausmacht, wird durch sechs unterschiedliche Profile ergänzt. In diesen Profilen wird jeder Schüler und jede Schülerin die eigenen Interessen und Fähigkeiten vertiefen können. Neu erhalten die Eltern mehr Mitsprache bei Schullaufbahnentscheiden und die Möglichkeit, ihr Kind an eine beliebige Sekundarschule anzumelden – ein entscheidender Vorteil von SPES. Dadurch können die Profilangebote im ganzen Land genutzt werden.

Bis zur neunten Schulstufe werden alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unter einem Dach zur Schule gehen. Die Unterschiedlichkeit ist eine Bereicherung für das soziale Lernen. Leistungsdurchmischte Schulen nehmen jeden

Schüler ernst. Schwächere können nicht mehr einfach in eine «niedrigere» Schulform abgeschoben werden. Die Lehrkräfte müssen zusammenarbeiten und sich gemeinsam um das Wohl aller Schülerinnen und Schüler kümmern. Die unterschiedlichen Profile bieten Bildungsvielfalt und decken die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler optimal ab.

SPES bildet vor Ort

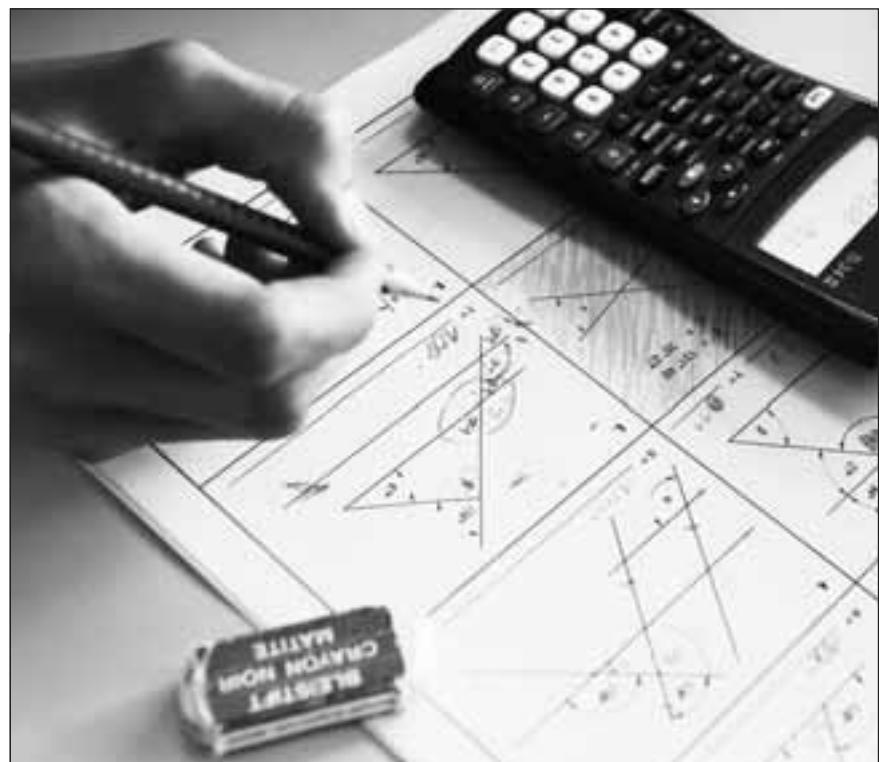
Jede Schülerin und jeder Schüler kann in der Sekundarschule des eigenen Bezirks gemäss den eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert werden. Die Entfaltungsmöglichkeiten sind vielfältig, da eine gezielte individuelle Förderung in einem bestimmten Bereich möglich ist. In den fachbezogenen Niveaus findet jeder eine seinen Kompetenzen entsprechende Lernumgebung.

Da die Leistungsentwicklung selten linear, sondern dynamisch verläuft, besteht mindestens halbjährlich die Möglichkeit, das Leistungsniveau zu wechseln. Dies kommt insbesondere all jenen Schülerinnen und Schülern entgegen, die erst spät «den Knopf auftun».

Besonders Begabte erhalten an jedem Standort die Möglichkeit, sich auf den Übertritt ins Gymnasium vorzubereiten, sei es in den höchsten Leistungsniveaus, in besonderen Förderkursen oder in speziellen Vorbereitungsgruppen. Schwächere Schülerinnen und Schüler profitieren weiterhin von den bereits bestehenden Stützmassnahmen und der Unterstützung von ehemaligen Oberschullehrpersonen sowie dem sonderpädagogischen Personal. ■

Forschen-Entdecken-Vertiefen

Silvia Tiefenthaler-Gassner ist
Schulleiterin der Realschule
Balzers und Projektleiterin
des Entwicklungsteams.
Sie wohnt in Triesenberg.



Unser Profil Es verlangt von den Jugendlichen mehr Selbstständigkeit.



Silvia Tiefenthaler-Gassner

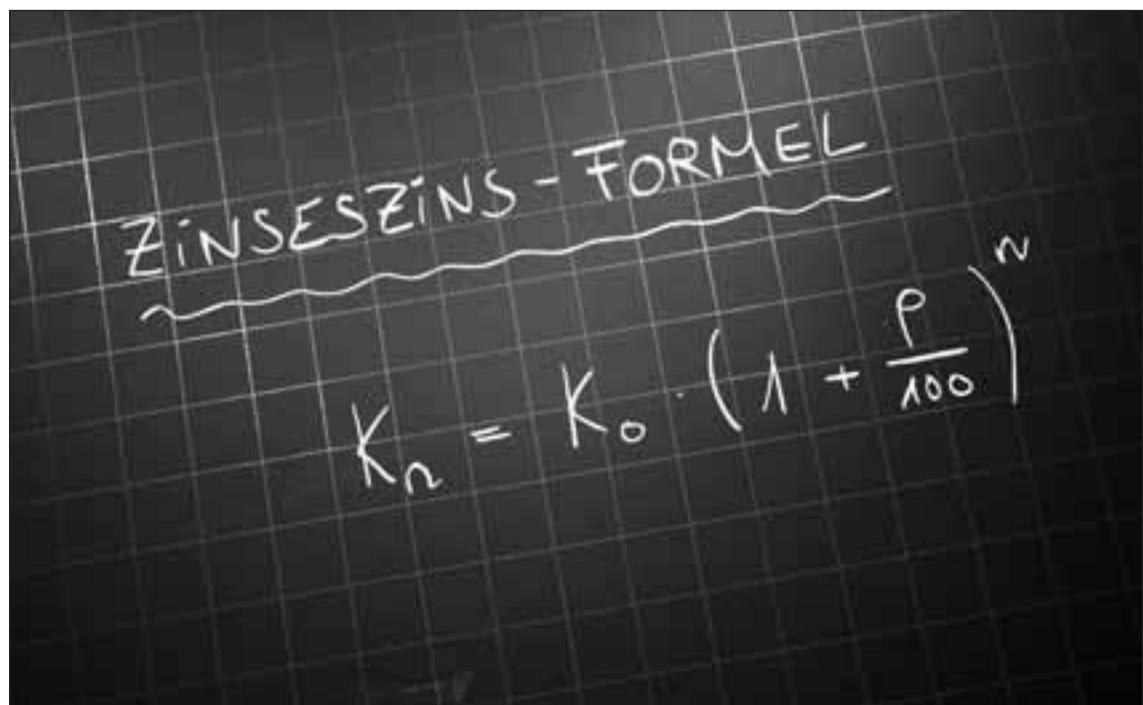


Brigitt Risch

Frau Tiefenthaler, weshalb ist das Profil «Forschen-Entdecken-Vertiefen» für einen Schüler oder eine Schülerin interessant?

Am Anfang der Projektarbeit haben wir mit verschiedenen Gruppierungen Workshops und Diskussionsrunden veranstaltet. Eltern, Primarlehrpersonen, Lehrlingsbeauftragte, Vertretende Weiterführender Schulen, ehemalige Schülerinnen und Schüler, Kunstschaefende, Jugendbeauftragte, Politiker und andere an Bildung und Jugendarbeit interessierte Personen teilten uns ihre Erwartungen und Wünsche an eine Schule mit Zukunft mit. Auffallend war: Alle waren sich darin einig, dass unsere Schule die Jugendlichen zu mehr Eigenverantwortung erziehen sollte. Die Schülerinnen und Schüler sollten selbstständiger werden und lernen, die Konsequenzen für ihr

Handeln zu tragen. Wir entwickelten also ein Modell, das den Lernenden mehr Selbstständigkeit abverlangen wird. Der Unterrichtsansatz «Forschen-Entdecken-Vertiefen» wird diese Selbstständigkeit einfordern und sich dabei die Neugierde des Menschen zunutze machen. Unsere Schüler werden in einigen Fächern, verschiedenen Kursen und Projekten die Möglichkeit erhalten, sich forschend in Gebiete zu vertiefen, für die sie sich besonders interessieren. Auf dem Weg «in die Tiefe» werden sie von uns Lehrpersonen begleitet und beraten. Dieser Ansatz eines zeitgemässen und individualisierten Lernens berücksichtigt in hohem Masse die Fähigkeiten, Begabungen und Interessen der Lernenden sowie ihr eigenes Lerntempo. ▶



Hausaufgabenhilfe So haben alle eine gute Chance, die Aufgaben zu meistern.

Unsere Schülerinnen und Schüler werden die Möglichkeit erhalten, das von ihnen Entdeckte den anderen Jugendlichen zu präsentieren. Im von uns definierten Fach TAP – Texterfassung, Arbeit am Text, Präsentation – werden Arbeits- und Präsentationstechniken gelehrt und gelernt. Die Übung des Präsentierens fördert wiederum die Selbstsicherheit und die Eigenverantwortung. Das wird eine interessante Sache für alle Beteiligten.

Wie werden die Schülerinnen und Schüler am Anfang der 6. Schulstufe auf die Klassen verteilt?

Wir werden uns wie bisher mit den Klassenlehrpersonen der 5. Klassen der Primarschule zusammensetzen und die Einteilung gemeinsam vornehmen. Die Einteilung in Klassen erfolgt nicht nach Leistungskriterien, sondern nach sozialen Überlegungen. Es gibt begrün-

dete Fälle, wo es sinnvoll ist, bestimmte Kinder, die bisher Schwierigkeiten miteinander hatten, in verschiedene Klassen einzuteilen. Allerdings werden einige Stunden in der Woche alle Kinder im selben Raum an ihrem eigenen Schreibtisch selbstständig arbeiten können. In dieser Zeit ist der gesamte Jahrgang beisammen. Sobald in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch Niveaus gebildet werden, mischen sich die Gruppen in jedem dieser Fächer wieder neu. Die Einteilung auf die Niveaus erfolgt nach dem ersten Semester.

Was unternehmen Sie, damit die Schwächeren nicht unter die Räder kommen?

Wir werden eine tägliche freiwillige Hausaufgabenhilfe zwischen 16 und 17 Uhr anbieten. Das heisst, der offizielle Unterricht endet um 16.05 Uhr, auch mittwochs. Danach betreuen

Statement

verschiedene Lehrpersonen die Jugendlichen, die diese Hilfe in Anspruch nehmen wollen, bis 17 Uhr. Besonders die Schwächeren und/oder jene, deren Eltern wenig Zeit für die Kinderbetreuung und Hausaufgabenhilfe haben, werden von diesem Angebot profitieren. Außerdem werden wir ja in Zukunft auch Lehrpersonen an unserer Schule haben, die mit Schwächeren viel mehr Erfahrung haben als wir. Damit werden auch erweiterte Lehr- und Lernformen vermehrt zur Anwendung kommen. Zudem werden Stützkurse angeboten.

Wie können die Lehrpersonen bis zur Einführung von SPES im Schuljahr 2010/11 auf die neue Schulform vorbereitet werden?

Es ist wichtig, dass Weiterbildungen in den Bereichen «Umgang mit heterogenen Klassen», «innere Differenzierung» und ähnliche besucht werden. Außerdem wird viel mehr Teamarbeit gefordert sein. Auch das will gelernt sein. Die Rolle der Lehrpersonen als Lerncoach / Lernbegleiter ist ebenfalls neu und macht vielleicht auch manchen etwas Angst. Weiterbildungen sind deshalb wichtig; wir haben bereits im letzten Jahr gezielt damit begonnen. Wir werden bereit sein.

Werden auch Gymnasiallehrer an Ihrer Schule unterrichten?

Auf das ganze Land verteilt werden wir vor und nach der Einführung von SPES gleich viele Schüler und Lehrpersonen haben wie heute. An jedem Profilstandort gibt es progymnasiale Bildung. Die Lehrpersonen, die bisher auf der Unterstufe des Gymnasiums unterrichtet haben, werden an den verschiedenen Standorte eingesetzt.

Was sind die grössten Vorteile von SPES aus Ihrer Sicht?

Die Verschiebung des Selektionszeitpunktes um drei Jahre und die Aufhebung der starren Dreigliedrigkeit sind für mich die wichtigsten Punkte. Ich sehe es auch als Vorteil, dass die



Doris Linder ist Präsidentin der Elternvereinigung Balzers. Sie hat einen 13-jährigen Sohn, der die Realschule Balzers besucht.

Als Vorstandsmitglied der Elternvereinigung Balzers beschäftige ich mich seit drei Jahren mit der Bildungsreform. Ich besuchte viele Veranstaltungen «pro und kontra»

SPES I und habe regelmäßig an Sitzungen des Entwicklungsteams der Realschule Balzers teilgenommen. Eine Schulreform ist dringend nötig. Die Motivation in den Entwicklungsteams ist gross. Es wurde und wird hart gearbeitet und davon müssen unsere Kinder profitieren können.

Als Mutter eines 13-jährigen Sohnes ist mir der Selektionsdruck in schlechter Erinnerung. Ich bin überzeugt, dass ein Jugendlicher mit 15 Jahren viel besser einschätzen kann, in welche Richtung seine berufliche oder schulische Laufbahn gehen soll.

Für mich steht SPES I für Chancengleichheit, für Förderung unterschiedlicher Begabungen, für eine Schule, die den Bedürfnissen der Kinder entspricht und ihnen eine optimale Unterstützung für ihre Zukunft bietet.

Lehrpersonen ihre eigenen Visionen und Ideen umsetzen können. Das fördert die Motivation. Motivierte Lehrpersonen sind bessere Lehrpersonen.

Ein weiterer äusserst wichtiger Aspekt von SPES ist meines Erachtens das soziale Lernen. Wir müssen unsere Kinder und Jugendlichen im sozialen und gesellschaftlichen Bereich auf das Leben vorbereiten. Sie werden als Erwachsene mit vielen verschiedenen sozialen Schichten, mit Menschen aus anderen Ländern und mit anderen Kulturen zusammenarbeiten müssen. Wenn dies schon in der Schule gelernt wird, kann das nur ein Vorteil sein. ■

Das individualisierte Lernen

Rainer Marxer ist Schulleiter an der Realschule Triesen und Lehrer für Englisch, Französisch, Deutsch und Geschichte. Er ist Projektleiter des Entwicklungsteams Triesen. Rainer Marxer wohnt in Eschen.



Rainer Marxer



Brigitte Risch

Herr Marxer, was verbirgt sich hinter dem Kürzel FIP?

FIP ist das Kernelement unseres Profils und steht für «Forschung-Interaktion-Produktion». Im Rahmen des Profilteils der Weiterführenden Schule Triesen wählen die Schülerinnen und Schüler aus einem der Bereiche ein Projekt aus, an dem sie unter Betreuung einer Lehrperson mindestens ein Semester lang in einer Kleingruppe arbeiten.

Für ihre Schule haben Sie kein fachliches, sondern ein pädagogisches Profil entwickelt. Weshalb?

Schulen im 21. Jahrhundert müssen sich mit der Unterschiedlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen. Die pädagogischen Absichten der Weiterführenden Schule Triesen zielen deshalb auf selbstständiges und individualisiertes Lernen. Zudem wollen wir weitere überfachliche Kompetenzen wie Umwelt-, Verantwortungs- und Gesundheitsbewusstsein fördern. Eine wichtige Botschaft an die Eltern ist, dass die Summe vieler Einzelmaßnahmen das Profil einer Schule ausmachen und so bei einer Umsetzung von SPES in recht kurzer Zeit ganz unterschiedliche Schulkulturen in Liechtenstein entstehen werden.

Verbergen sich hinter Ihrem Profil nicht auch fachliche Leistungen?

Selbstständiges und individualisiertes Lernen geschieht immer vor dem Hintergrund von fachlichen Inhalten. Im sogenannten Profilbereich, der 20 Prozent des Unterrichts ausmacht, haben wir uns nach einer Bedürfnisabklärung bei der Elternschaft für ein breites fachliches An-



Projekte Sie fördern das persönliche Profil.

gebot entschieden, das wir FIP nennen. Der Forschungsteil vernetzt die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Im Interaktionsteil kommen die sprachlich-geschichtlichen Fächer zum Zuge und im Produktionsteil arbeiten Schülerinnen und Schüler, die handwerklich-gestalterisch interessiert und begabt sind.

Wie muss man sich das individualisierte Lernen vorstellen?

Die Projekte sind so angelegt, dass die jeweiligen Projektgruppenmitglieder selbstständig und eingebunden in einer Kleingruppe arbeiten. Durch die Auswahl der Projekte im Laufe der Schulzeit geben sich die Jugendlichen ein eigenes Profil. Sie lernen ihre eigenen Interessen, Fähigkeiten und auch Grenzen kennen. Das Einüben von Selbstständigkeit soll sie auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereiten.

Auch in den Fächern Naturlehre, Geschichte, Geografie und Informatik werden die Schüler und Schülerinnen individualisierend unterrichtet. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Unterrichtenden hat zur Folge, dass mehrere Lehrpersonen fachlich und persönlich für einen Schüler oder eine Schülerin zuständig sind und mithelfen, Lern- und Leistungsziele zu erreichen.

Statement

Schliesslich wird in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik durch die Bildung von drei Leistungsniveaus auf die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler reagiert. Dies schliesst aber nicht aus, dass innerhalb dieser Leistungsniveaus wiederum individualisierend unterrichtet werden kann.

Wie bereiten Sie einen Schüler oder eine Schülerin auf den Übertritt ins Gymnasium vor?

In den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik stellt das oberste Leistungsniveau progymnasiale Anforderungen an Lerntempo, Schwierigkeit und Stoffumfang. Die Zuteilung zu den Leistungsniveaus geschieht bis Ende des ersten Schuljahres.

In den Fächern Naturlehre, Geschichte und Geografie werden mit den Schülerinnen und Schülern mit Ziel Gymnasium entsprechend hohe Lernziele vereinbart. Um diese Ziele zu erreichen, können spezielle Förderstunden besucht werden. Zusätzlich werden im 8. Schuljahr Vorbereitungsklektionen für den Übertritt ins Gymnasium angeboten.

Was machen Sie, wenn sich mehr Schüler aus anderen Schulbezirken anmelden, als Sie aufnehmen können?

Sollte es zu viele Anmeldungen geben, werden die Schülerinnen und Schüler nach rechts-gleichen Kriterien in einem internen Aufnahmeverfahren ausgewählt. Dieser Fall tritt für die Weiterführende Schule Triesen kaum ein, da die Aufnahmekapazität mit 98 Schülern pro Jahrgang genügend hoch ist.

Was machen Sie mit Schülern aus Ihrem Bezirk, die nicht in das Profil passen?

Das Profil an der Weiterführenden Schule Triesen ist sehr breit angelegt und wir decken viele Interessensbereiche ab. Da passen eigentlich alle Schülerinnen und Schüler hinein. ■



Dagmar Bühler-Nigsch ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern, die den Kindergarten und die 2. Klasse Primarschule besuchen. Sie ist Präsidentin der Elternvereinigung Triesenberg sowie Mitglied im Gemeindeschulrat. Ihre Hobbys sind Skifahren, Walken sowie gemeinsame Aktivitäten mit Familie und Freunden.

Ich fand es sehr interessant und aufschlussreich, die Modell- und Profilverstellungen der einzelnen Schulstandorte zu besuchen. Sie zeigten, dass die Vorbereitungen zur Umsetzung von SPES I schon sehr weit fortgeschritten sind. Speziell beeindruckt hat mich, mit welcher Motivation sich die Lehrpersonen hinter die Reform stellen. Sie haben Profilschulen im Ausland besucht, sich intensiv damit auseinander gesetzt und aus den gewonnenen Eindrücken das für ihren Standort am besten geeignete Modell erarbeitet.

Ich finde es richtig, dass alle Schulstandorte gleichzeitig miteinbezogen werden und es kein Pilotprojekt gibt. Durch die unterschiedlichen Profile wird auch der Wettbewerb zwischen den Schulen spielen, vor allem dann, wenn die Wahlmöglichkeit einer Profilschule außerhalb des eigenen Schulbezirks realisiert wird. Mit der Sportschule in Schaan haben wir ja bereits eine erfolgreich funktionierende Profilschule, die uns zeigt, dass es möglich ist, Schülerinnen und Schüler aller Leistungsstärken zu unterrichten.

Für mich ist wichtig, dass der Selektionsdruck nicht bereits in der 4. Klasse Primarschule beginnt und die optimale Förderung und Entwicklung der Schulkinder überschattet. Mit SPES I steigt die Chancengleichheit für alle und es wird möglich, die Kinder nach individuellen Neigungen und Fähigkeiten zu unterrichten und zu fördern.

Diese Schulreform ist überfällig. Es ist höchste Zeit, dass wir vom dreigliedrigen System wegkommen. Ich bin überzeugt, dass die Lehrpersonen ihr absolut Bestes geben werden, damit SPES I optimal umgesetzt wird.

«Lingua et Scientia» des Gymnasiums

Eugen Nägele (Rektor), Fritz Epple und Roland Hilti (Prorektor) sind die Vertreter des Gymnasiums im Entwicklungsteam Mühleholz I, Vaduz.



Eugen Nägele



Fritz Epple



Roland Hilti



Josef Biedermann

Es ist bekannt, dass das Liechtensteinische Gymnasium das zentrale Untergymnasium beibehalten möchte. Trotzdem hat sich das Gymnasium dafür entschieden, im Rahmen von SPES ein Konzept für eine eigene Profilschule auszuarbeiten. So kann der Standort Mühleholz I eine eigene Profilschule führen, falls SPES umgesetzt wird. Welches sind die Eckpunkte des Schulkonzepts?

Ja, es ist richtig, dass das Liechtensteinische Gymnasium das Langzeitgymnasium beibehalten möchte. Wir sind davon überzeugt, dass in einer vielfältigen Bildungslandschaft ein Langzeitgymnasium Platz haben muss. Da in der vorgegebenen Form von SPES I das Langzeitgymnasium keinen Platz mehr hat, standen wir vor der Alternative, die gymnasiale Unterstufe ganz abzugeben oder im Rahmen von SPES ein Konzept für eine Profilschule zu entwickeln, in welchem wir möglichst viel von dem, was wir für wichtig halten, einbringen können. Wir haben uns fürs Mitmachen entschieden, weil wir unter den damaligen Rahmenbedingungen davon ausgehen konnten, dass wir mit unserem Profil einen wichtigen Beitrag zur Begabtenförderung leisten können. Die Eckpunkte unseres Schulkonzepts sind die beiden fachlichen Schwerpunkte Sprachen und Mathematik/Naturwissenschaften. Wir wollen bei unseren künftigen Schülerinnen und Schülern ein Fundament für eine breite Allgemeinbildung legen, sie zu einer toleranten Haltung anleiten und zu kritischem Nachdenken über die Welt anregen.

Was erachten Sie bei Ihrem Schulprofil im Vergleich zu den anderen Profilen als besonders erwähnenswert?

Wir haben im Gegensatz zu den meisten anderen Profilschulen inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Das schliesst aber keineswegs aus, dass wir auch im pädagogisch-didaktischen Bereich neue Wege gehen. So sind beispielsweise ein Lernatelier und altersdurchmischte Gruppen im Profilbereich geplant.

Weshalb haben Sie einen lateinischen Namen für Ihr Profil gewählt?

Der Name «Lingua et Scientia» spielt auf unsere beiden Schwerpunkte «Sprache und Naturwissenschaft» an. Da wir uns in besonderem Masse der gymnasialen Bildung verpflichtet fühlen, haben wir einen lateinischen Namen gewählt. Unser erster Vorschlag, das Profil gemäss unserer Tradition «Marianum» zu nennen, wurde von der Behörde abgelehnt.

Ihrer Profilschule wurde ja kein Schulbezirk zugeteilt – welche Schüler kommen überhaupt zu Ihnen?

Damit Eltern ihre Kinder auch in Zukunft an die geplante Profilschule am Liechtensteinischen Gymnasium schicken, muss sich unsere Schule in ihrem Angebot und in ihrer Ausrichtung grundsätzlich von den anderen Profilschulen unterscheiden. Ansonsten gibt es längerfristig keinen Grund, die Kinder zu uns nach Vaduz zu schicken. Deshalb benötigt eine allfällige Profilschule am Liechtensteinischen Gymnasium ein eigenes Aufnahmeverfahren, wie es der Sportschule in Schaan zugestanden wird. Das Aufnahmeprinzip der Sportschule auf unseren Standort übertragen bedeutet: Wer Fähigkeiten und eine hohe Motivation für einen der beiden Schwerpunkte nachweisen kann, wird aufgenommen, ganz unabhängig von den Kompetenzen in den anderen Lernbereichen.

Wie geht die Aufnahme vor sich?

Haben wir mehr als 50 Anmeldungen, werden wir mittels Aufnahmegespräch, Fragebogen und Ähnlichem versuchen, eine Auswahl zu



Mühleholz I Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Land.

treffen. Sind es 50 oder weniger, verlangt das Gesetz, dass alle aufgenommen werden, unabhängig von ihrer Eignung und Neigung.

In dieser Bestimmung sehen wir ein grosses Problem, basiert doch unser Konzept darauf, dass wir Schülerinnen und Schüler aufnehmen, die in einem der beiden Schwerpunkte begabt und motiviert sind. Die Arbeit an unserem Konzept stützte sich auf folgende Zusicherung vom 17. März 2008: «Der Zugang für Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Land (kein Schulbezirk) erfolgt über ein Verfahren, welches das Gymnasium selber durchführt. Dies bedeutet, dass die Entwicklung und Durchführung sowie der Entscheid über die Aufnahme durch das Gymnasium erfolgt.»

Wann und wie werden Sie die Schüler in die verschiedenen Leistungsniveaus einteilen?

Nach langen Diskussionen haben wir uns für drei Leistungsniveaus entschieden. Die Einteilung in diese Niveaus erfolgt erst nach einem

Jahr, weil uns eine Einteilung der Schülerinnen und Schüler nach einem Semester, kaum dass wir sie wenige Monate vorher das erste Mal gesehen haben, aus pädagogischer Sicht problematisch erscheint. Wir bedauern es sehr, dass das grosse Wissen der Primarlehrperson betreffend der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler laut Vorgabe nicht für die Niveaueinteilung genutzt werden darf.

Ist eine Zusammenarbeit mit den nebenan liegenden Weiterführenden Schulen Vaduz geplant?

Ja, es gibt einige interessante Ideen, die jedoch noch ausgearbeitet werden müssen. In einzelnen Bereichen hat das Liechtensteinische Gymnasium schon früher mit der Realschule Vaduz zusammengearbeitet. Wir halten die Zusammenarbeit von Schulen für sinnvoll und wünschenswert – ganz unabhängig davon, ob SPES I in der anstehenden Volksabstimmung angenommen oder abgelehnt wird. ■

Beruf oder Weiterführende Schule

Martin Spalt ist Projektleiter des Entwicklungsteams Mühleholz II. Er ist Lehrer an den Weiterführenden Schulen Vaduz (WSV) und verantwortlich für den Stundentplan und den Aufbau der Mediathek. Martin Spalt wohnt in Nüziders (Österreich), ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen (11 und 9 Jahre alt).



Martin Spalt

Herr Spalt, das Profil der künftigen Sekundarschule am Standort Mühleholz II trägt die Überschrift «Wir entwickeln Kompetenzen». Wie werden diese Kompetenzen entwickelt? Grundsätzlich wird auch an unserem Standort der Kernstoff vermittelt, der die Grundbildung der Schülerinnen und Schüler gewährleistet. Darüber hinaus hat jeder Schüler einen eigenen Lernplan, der den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten angepasst wird. In den ersten beiden Schuljahren werden Grundkompetenzen wie z.B. Eigenverantwortung und Selbständigkeit gefördert und die Persönlichkeit wird gestärkt. In der 3. und 4. Klasse werden dann die Laufbahnplanung und die dafür notwendigen Kompetenzen besonders wichtig.

Um was für Kompetenzen handelt es sich dabei? Hinter all den Kompetenzen stehen fachliche Fähigkeiten, wie sie die jeweilige Schulstufe fordert. So können z.B. Leistungskurse in Mathematik oder Sprachen besucht werden. Für schwache Schüler besteht ein Angebot an speziellen Förder- und Stützkursen im jeweiligen Fachgebiet. Es wird an unserem Standort z.B. ein Kompetenzprofil geben, das sich auf eine berufliche Laufbahn konzentriert, ein weiteres wird sich auf die akademische Laufbahn (Gymnasium, FMS, BMS ...) ausrichten. Unser Ziel ist es, für jede einzelne Schülerin, für jeden einzelnen Schüler den geeigneten Bildungsweg zu finden und die dafür notwendigen Kompetenzen zu erarbeiten.

Mit welchen Massnahmen fördern Sie die begabten Schülerinnen und Schüler?

Die Begabtenförderung wird gewährleistet, indem wir dem Lerntempo Rechnung tragen und speziell auf die Ganzheitlichkeit, den Schwierigkeitsgrad und die Vernetzung der Aufgaben achten. Begabtere Schülerinnen und Schüler brauchen vermehrt Forschungsaufgaben sowie Zeit und Raum für die individuelle Vertiefung in ihren eigenen Interessengebieten. Unser Kursangebot wird auch speziell in dieser Richtung Angebote bieten. Zudem werden Lehrkräfte aus dem Liechtensteinischen Gymnasium an unserer Schule mitarbeiten.

Wie kann ein schwacher Schüler zusammen mit einem guten Schüler im selben Zimmer unterrichtet werden?

Grundsätzlich muss man von der in vielen Köpfen verankerten Unterrichtssituation mit Frontalunterricht Abstand nehmen. Der Unterricht findet individualisiert statt, d.h. in Lernateliers wird im eigenen Lerntempo an Aufgaben gearbeitet, die dem persönlichen Niveau entsprechen. Als Hilfsmittel ist der Einsatz einer Datenbank geplant, die den Überblick über den Lernfortschritt garantiert und eine längerfristige Planung ermöglicht. Durch die Anwesenheit von zwei Lehrpersonen ist eine Unterstützung und Förderung jederzeit möglich. Zudem findet auch vermehrt soziales Lernen statt, wo Schüler von anderen lernen. Die Unterrichtsformen sind sehr variabel. So wechseln sich eigenverantwortliche Lernzeiten mit Gruppenarbeiten, Leistungskursen und Inputeinheiten ab. In Lernpartnerschaften oder Lerngruppen reflektieren die Schüler ihre Lernfortschritte und tauschen sich über ihre Erfahrungen sowie ihre weiteren Ziele aus.

Wann und auf welcher Grundlage entscheiden sich Ihre Schüler für eine berufliche oder akademische Ausbildung?

Statement

Mit der Umsetzung von SPES I fällt die Entscheidung für Beruf oder weiterführende Schulen erst in der 3. Klasse Sekundarschule, was ein grosser Vorteil für alle Beteiligten ist. Der Schüler ist in seiner persönlichen Entwicklung reifer. In der Laufbahn des Schülers und in seinem persönlichen Kompetenzprofil kristallisiert sich bis zur dritten Klasse der weitere Weg heraus. Die unterschiedlichen Angebote an Wahlfächern und Kursen unseres Standortes unterstützen den Schüler auf seinem Weg. Durch die Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Industrie und Gewerbe ist ein Einblick in die Berufswelt theoretisch und praktisch gewährleistet. Somit kann die Entscheidung Beruf oder Studium fundierter erfolgen, als dies heute der Fall ist.

Sind die Lehrkräfte den neuen Anforderungen gewachsen?

Prinzipiell gilt es hier festzuhalten, dass die Lehrpersonen ausgebildete Fachleute für Bildung sind. Durch das Zusammentreffen von Gymnasiallehrkräften, Realschullehrkräften und Oberschullehrpersonen können alle von den Erfahrungen der jeweils anderen profitieren. Wichtigste Neuerung ist sicher die Arbeit in Lehrerteams und die Abkehr vom Einzelkämpfertum. Das Lehrerteam am Standort Mühleholz II hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, die neuen Herausforderungen anzunehmen. Natürlich gibt es auch Weiterbildungsbedarf, z.B. im Bereich der Heterogenität. Die Bereitschaft dafür ist auf jeden Fall vorhanden. Bereits bisher wurde das Entwicklungsteam von Experten unterstützt und wissenschaftlich begleitet. Wir gehen davon aus, dass die Startteams ebenso unterstützt werden und sich gezielt weiterbilden können. Somit sehe ich sehr positiv in eine Zukunft mit SPES I.

Herr Spalt, zum Schluss die Frage: Weshalb setzen Sie sich persönlich für SPES I ein?

Ich bin fest überzeugt, dass die Abschaffung der frühen Selektion zu mehr Gerechtigkeit



Doris Gstöhl-Brunhart ist Mutter von drei schulpflichtigen Kindern im Alter von 15, 13 und 10 Jahren, die das Gymnasium, die Real- und die Primarschule besuchen. Ihre Hobbys sind: singen, wandern und Velo fahren. Sie ist in verschiedenen Vereinen und Kommissionen tätig.

Die Bildungsreform will unser Schulsystem nicht neu erfinden, sondern verbessern. Es werden neue Rahmenbedingungen geschaffen und Erfahrungen aus anderen Profilschulen mit Niveauklassen übernommen. Einen grossen Vorteil von SPES I sehe ich in der Möglichkeit der wohnortsnahen progymnasialen

Bildung und darin, dass die frühe Selektionierung der Zehn- bis Elfjährigen wegfällt. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit 14 Jahren selbstständig entscheiden, ob sie den Maturaweg oder den Weg über die Berufslehre gehen wollen.

Eine Absage an die Schulreform würde die Arbeit von vielen motivierten Lehrern, Experten, Eltern und Politikern zunichte machen und die Chance für ein gerechteres Schulsystem wäre für die kommenden Jahre vergeben. Deshalb setze ich mich aus voller Überzeugung für die Bildungsreform SPES I ein.

Durch ein Gespräch mit einem Lehrer aus den Entwicklungsteams entstand die Idee von einer offiziellen Homepage, wo sich die SPES-Befürworter eintragen können.

Nach kurzer Überlegung wurde mir klar: Die Entwicklungsteams brauchen Verbündete, und das sind wir Eltern. Diese Aktion soll ein Gegenpol zur gestarteten Referendumsinitiative vom Verein Bildungsvielfalt sein und den Leuten die Möglichkeit geben, sich offiziell hinter SPES I zu stellen. Viele Eltern und Schüler warten auf das Inkrafttreten des neuen Bildungssystems und finden es sehr bedauerlich, dass es nun zu einer Verzögerung gekommen ist.

und zu einer Chancengleichheit auf dem individuellen Bildungsweg führt. Liechtenstein hat aufgrund seiner finanziellen Mittel und der Kleinheit des Landes die Chance, zum Vorbild in Europa zu werden. Deutschland und Österreich beneiden uns darum. ■

Ganzheitlich in der Vielfalt

Carolin Meier ist Schulleiterin an der Oberschule

Eschen und Projektleiterin des Entwicklungsteams.



Carolin Meier



Brigitte Risch

Frau Meier, können Sie das Profil der Profilschule Eschen in einem Satz beschreiben?

Das ganzheitliche Profil des Schulzentrums Eschen präsentiert sich vor allem in seiner Vielfalt und als Lebensraum, wo fördernd und fördernd gehandelt wird und Lernende integrierend und bedürfnisgerecht behandelt werden.

Für welche Schüler ist Ihr Profil besonders attraktiv?

Das Profil wurde speziell für die Schülerinnen und Schüler gestaltet, die momentan einen einzigen Schulstandort im Unterland zur Auswahl haben. Sie sollen aus einer Vielzahl von Angeboten schöpfen können, um möglichst alle Bedürfnisse und Begabungen abzudecken. Durch attraktive Tagesstrukturen haben alle Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, den ganzen Tag in abwechslungsreicher Form an unserer Schule zu verbringen und damit auch das Elternhaus zu entlasten.

Womit ergänzen Sie die obligatorischen Kernaufgaben?

Im Profilbereich werden Fächer angeboten, die die praktischen und die theoretischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler unterstützen und fördern. Ausgewiesene Angebote, wie zum Beispiel Experimentierkurse, Mathematikkurse, Latein- und Sprachkurse mit der Möglichkeit für Cambridge-Abschlüsse und so weiter sind speziell für höher Begabte reserviert.

Wie profitieren die schwächeren Schüler vom gemeinsamen Unterricht?

Schwächere Schülerinnen und Schüler profitieren vor allem durch Lernvorbilder, die motivierend wirken. Der gemeinsame Unterricht bedingt eine Abwendung vom konventionel-



Eschen Eine Vielzahl von Angeboten.

len Frontalunterricht und eine Hinwendung zum individualisierenden Unterricht. So profitiert jeder einzelne Lernende gleichermaßen von den ihm angepassten Lernangeboten.

Die Schwächeren profitieren zudem im gemeinsamen Lernen, im Austausch, in der Sozialkompetenz untereinander und auch von allen Fördermassnahmen, die in den letzten Jahren stark verbessert wurden. Es sind dies z.B. der Ausbau des DaZ-Unterrichtes (DaZ: Deutsch als Zweitsprache) sowie des Ergänzungsunterrichtes, die Errichtung von Kleinklassen, der Ausbau des Wahlfachsystems, Stütz- und Förderkurse und die Einrichtung der Schülernachbetreuung, um nur die Wesentlichsten zu nennen. Diese Angebote werden auch in der neuen Struktur vorhanden sein.

Mit SPES verschwindet der viel zu frühe Selektionsdruck in der Primarschule. Der gemeinsame Start im 6. Schuljahr und ein durchlässiges Niveausystem vergrössern die Chancen für Kinder, die unter ungünstigen sozialen Bedingungen aufwachsen und für Kinder mit Lernschwierigkeiten, ohne die leistungsstärkeren zu bremsen.

Statement

Welche Vorteile bringt der gemeinsame Unterricht für die stärkeren Schüler?

In den letzten Jahrzehnten sind Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern grösser und sichtbarer geworden. Interessen, Erwartungen, Kompetenzen, Lernvoraussetzungen und Motivation unterscheiden sich stärker. Diesen Voraussetzungen muss eine neue Schule gerecht werden, indem sie Unterschiede von Kindern bejaht und nicht mehr nur nach Leistung sortiert! In den Kernfächern werden die stärkeren Schüler ja in den oberen Leistungsniveaus gefördert. In den anderen Fächern sowie teilweise in den Kursen findet der Unterricht in leistungs durchmischten Gruppen statt. Dies fördert insbesondere das soziale Lernen und das Verständnis für einander. Zudem können Begabte den Schwächeren kompetent helfen und unterstützen so die Lehrperson als Multiplikatoren. Durch das Weitervermitteln wird der gelernte Stoff vertieft verarbeitet. Das ist auch ein wichtiger Baustein für Teamarbeit und fördert die Verantwortlichkeit.

Wie viele Schüler werden zusammen in einer Klasse sitzen?

Eine Klasse wird etwa 16 Schülerinnen und Schüler haben. Je drei Klassen werden zu einer Organisationseinheit, kurz OE, zusammengefasst. In einer OE arbeiten Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler eng zusammen. Eine OE arbeitet teilautonom. Für spezielle Lerneinheiten können die Unterrichtsgruppen aber wesentlich kleiner oder auch grösser sein. So kann ein Input für sehr Schwache oder ausserordentlich Begabte auch einmal in einer Kleingruppe mit zwei bis drei Lernenden stattfinden. Ein Lernatelier, wo selbstständig an individuellen Lernangeboten gearbeitet wird, kann auch mit sehr vielen Lernenden in einem Raum durchgeführt werden.

Werden mehrere Lehrpersonen gemeinsam eine Klasse unterrichten?



Elisabeth Stock-Gstöhl ist verheiratet, Mutter einer Tochter (14 Jahre alt, 3. Schuljahr Gymnasium). Sie ist Mitglied des Dachverbands der Elternvereinigungen (DEV) und Präsidentin des Elternbeirats der Realschule Eschen. Ihre Hobbys sind: Familie, lesen, gut essen.

SPES I bietet durch seine offenen Strukturen eine optimale Plattform zur laufenden Weiterentwicklung der Bildung. Ein wichtiger Aspekt ist Förderung statt Selektion.

Der Druck durch die vorgegebene Struktur der Dreigliederigkeit (Ober-, Realschule, Gymnasium) und deren Bilder in den Köpfen der Gesellschaft wird aufgebrochen. Wenn Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und Eltern sich vermehrt dem Lernen und Lehren und nicht dem «Einteilen» widmen können, führt dies zu mehr Motivation, Freude und Lernbereitschaft.

Die Qualität steht an oberster Stelle. In der heutigen Gesellschaft ist nicht nur Fachwissen gefragt. Oftmals mangelt es den Jugendlichen an Sozialkompetenz (Verantwortung übernehmen, Selbstständigkeit, Zielorientierung etc.). Hier bieten die Profilschulen mit ihren Konzepten grosses Potenzial. Schülerinnen und Schüler aller Leistungsstufen besuchen gemeinsam eine Schule, lernen miteinander und voneinander (Projekte, Teamarbeit etc.). Alle erhalten die Chance, sich nach ihren Stärken zu profilieren und sich weiterzuentwickeln.

Teamteaching-Formen wird es vermehrt geben und nicht nur, wenn mehr Lernende als in einer Klasse üblich zusammengefasst werden. Auch in kleineren Gruppen können zeitweise zwei oder mehr Lehrpersonen zur Verfügung stehen, beispielsweise Ergänzungs- und Förderlehrpersonen, die vermehrt in der Klasse arbeiten. Auch im fächerübergreifenden Unterricht in Projekten arbeiten Lehrpersonen miteinander und profitieren so voneinander. Für reine Inputs, die zeitlich kurz beschränkt sind, genügt eine Lehrperson. ■

Sport und Musik

Klara Wolf ist Schulleiterin an der Realschule Schaan und Projektleiterin des Entwicklungsteams. Sie wohnt in Gams.



Sportschule Feste Trainingszeiten stehen auch auf dem Stundenplan.



Klara Wolf



Pietro Volpe

Was für Erfahrungen ziehen Sie aus Ihrem 4-jährigen Schulversuch «Sportschule»?

Die Ausrichtung der Sportschule Liechtenstein an der Realschule Schaan ist leistungsorientiert und leistungsorientiert. In einem solchen Umfeld ist auch die zeitliche Belastung durch Sport und Schule sehr hoch. Dies erfordert bei den Jugendlichen eine entsprechende Grundhaltung, nicht nur im sportlichen, sondern auch im schulischen Bereich.

Die Erfahrung zeigt, dass die vielfältigen Anforderungen mit einer effizienten Arbeitsorganisation und einer hohen Motivation durchaus bewältigbar sind. Die Schule bietet dafür die nötigen Rahmenbedingungen durch ein spezielles Unterstützungs- und Förderungssystem. Der Aufbau der Sportschule Liechtenstein hat ganz allgemein zu einer Bereiche-

rung geführt und die Schulentwicklung an der Realschule Schaan im positiven Sinn beeinflusst. Insbesondere haben wir gelernt, mit leistungsdurchmischten Klassen zu arbeiten. Sie müssen sich vorstellen, dass die Sportschülerinnen und -schüler die gesamte schulische Leistungsbandbreite, von der Oberschule bis zum Gymnasium, abdecken. Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Begabungen lernen und trainieren zusammen und erwerben dabei Verständnis und Respekt füreinander. Die zugeteilten Gymnasiasten konnten das gymnasiale Niveau an unserer Schule halten und nach drei Jahren problemlos ins Gymnasium überreten. Weitere Schülerinnen und Schüler, die der Realschule zugeteilt worden waren, erreichten ebenfalls den erforderlichen Promotionsschnitt für einen prüfungsfreien Übertritt.

Die Realschule Schaan konnte mit heterogenen Klassenzusammensetzungen bereits Erfahrungen sammeln, die ihr mit der neuen leistungsdurchmischten Sekundarschule Schaan äusserst nützlich sein werden.

Was muss man sich unter dem neuen Profil Musik vorstellen?

Das Profil Musik wird ähnlich organisiert sein wie das Profil der Sportschule Liechtenstein. Schülerinnen und Schüler dieses Profils werden vorwiegend am Nachmittag grössere Zeitfenster für ihre musikalischen Aktivitäten wie Instrumentalunterricht, theoretischer Unterricht, Üben und so weiter vorfinden.

Das Profil Musik wendet sich wie die Sportschule Liechtenstein an eine spezifische Zielgruppe. Besonders begabte und motivierte Schülerinnen und Schüler, die möglicherweise eine Musikkarriere anstreben oder sich intensiv mit Musik auseinandersetzen wollen, werden bei uns ähnliche Förderbedingungen wie die Sportschülerinnen und -schüler vorfinden. Während beim Leistungssport eine Zusammenarbeit mit den Sportverbänden besteht, wird für das Musikprofil eine Zusammenarbeit mit der Liechtensteinischen Musikschule aufgebaut.

Auch im Profil Musik sind die Schülerinnen und Schüler erhöhten zeitlichen Belastungen ausgesetzt. Wir setzen deshalb eine hohe Bereitschaft im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten voraus.

Was passiert mit den Schülern aus dem Bezirk, die weder das sportliche noch das musicale Profil besuchen?

Die Realschule Schaan war schon immer in erster Linie eine Schule für Schülerinnen und Schüler aus dem Bezirk Schaan/Planken. Auch an der neuen Sekundarschule Schaan werden zwei Drittel der Lernenden weder das sportliche noch das musicale Profil besuchen. Wir

sind gegenwärtig daran, zusammen mit den Vertretern der zuständigen Behörden die dafür notwendigen Raumverhältnisse zu schaffen.

Bisher konnten an der Realschule Schaan nur die Sportschülerinnen und -schüler in besonderem Masse individuell gefördert werden. Mit SPES I wird die Schule diese individuelle Förderung auf alle Schülerinnen und Schüler ausdehnen. Das bedeutet unter anderem, dass künftig mit allen Lernenden individuelle Leistungsziele vereinbart werden können, entsprechende Leistungsrückmeldungen erfolgen und bei Bedarf spezielle Stütz- und Fördermassnahmen angeboten werden. Die neue Sekundarschule Schaan wird als Profil die Themenfelder Gesundheit, Gestaltung und Gemeinschaft betonen.

Haben die schwächeren Schüler nun schlechtere Noten, weil sie mit den guten zusammen sind?

Nein, es wird in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik und Naturlehre spätestens ab der 7. Schulstufe in drei Leistungsniveaus unterrichtet. Die Benotung ist jeweils dem Anforderungsniveau angepasst.

Was muss ein Schüler tun, wenn er das Leistungsniveau wechseln will?

Zweimal im Jahr wird aufgrund der individuellen Leistungen über Verbleib oder Wechsel im Leistungsniveau entschieden. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler sich überfordert fühlt oder wenn aufgrund der Leistungen ein Wechsel in ein höheres Niveau klar angezeigt ist, kann der Wechsel im gegenseitigen Einverständnis zu jedem anderen vereinbarten Zeitpunkt erfolgen. ■

Die umfassende Bildungsreform

Prof. Dr. Xaver Büeler/MBA hat die Kantone Luzern, Zug, Uri und Graubünden bei der Überprüfung und Reform der Sekundarstufe I beraten und das vielleicht umfassendste Schulentwicklungsvorhaben der Schweiz – das Projekt «Schulen mit Profil» in Luzern – von Beginn an wissenschaftlich begleitet und ausgewertet.



**Xaver Büeler,
Rektor Hochschule
Luzern**

Seit den 1970er-Jahren führen die deutschsprachigen Länder Europas eine Diskussion über die Schulstruktur der Sekundarstufe I. Leidenschaftlich streiten sich Bildungsexperten darüber, mit welchem Modell welche Vorteile und Nachteile verbunden seien. Diese Debatte weist – nicht nur in Liechtenstein – einige Eigenheiten auf, die es Laien schwer machen, zu einem schlüssigen Urteil zu gelangen.

Derzeitige Treiber der Diskussion sind nationale und internationale Schulleistungsstudien, deren Interpretation aber selbst unter Experten kontrovers bleibt. Zum mindesten wurde klar, dass der Einfluss von Schulstrukturen auf Schulleistungen erstaunlich gering ist. Der Lern- und Berufserfolg von Jugendlichen hängt nicht davon ab, ob sie eine dreiteilige oder eine gegliederte Sekundarschule besuchen. Dies

trifft entgegen einem verbreiteten Vorurteil auch für besonders Begabte zu. Dagegen zeigen neuere Schulleistungsstudien eindeutig, dass zwischen Schulstrukturen und Chancengleichheit ein starker Zusammenhang besteht. Die Schweiz und Liechtenstein haben gemäss diesen Studien analoge Probleme: Sie weisen bei relativ guten durchschnittlichen Schulleistungen ein ausgeprägtes Mass an sozialer Ungleichheit auf. Integrative Schulmodelle, wie sie Liechtenstein künftig auf der Sekundarstufe I führen wird, tragen nachweislich bei zum Abbau sozialer Ungleichheit.

Vor diesem Hintergrund laufen die Auseinandersetzungen um SPES I in eine komplett falsche Richtung. Sie reduzieren eine umfassende und zukunftsweisende Schulreform auf ein nebensächliches Thema – nämlich die Frage der Weiterführung des Untergymnasiums. Dabei wird übersehen, dass Langzeitgymnasien global gesehen von geradezu exotischer Seltenheit sind. Es ist hier nicht der Ort, um ausführlich zu begründen, warum das bisherige typengetrennte Modell Liechtensteins mehr Nachteile als Vorteile hat. Aber auch die feurigsten Vertreter von Untergymnasien müssen eingestehen, dass die PISA-Siegernationen keine Untergymnasien kennen. Länder mit einer späteren Selektion und stärker integrativen

Ebene der Reform (Liechtenstein Schweiz)	Innovationstyp und Management
Makroebene: Land, Bund, Kantone, Schulbehörden auf Ebene Land und/oder Kantone, Schulaufsicht	Schulreform Public Management
Mesoebene: Materieller Schulträger (Bezirke oder Gemeinden), professionelle Schulleitung, Schulräte, Schule	Organisationsentwicklung Bildungsmanagement
Mikroebene: Schulkasse (Lehrperson plus Schülerinnen und Schüler) respektive Lehrerteams	Unterrichtsentwicklung Classroom Management
Personale Ebene: Lehrpersonen, Schulleitung, Schulpflege, Schulaufsicht, Bildungsadministration	Personalentwicklung Personalmanagement

Der Experte

Sekundarstufen haben gezeigt, dass hohe Schulleistungen kompatibel sind mit hoher Chancengleichheit. SPES I geht konsequent in diese Richtung.

Damit ist eine zweite Eigenheit der Diskussion angesprochen. Sie verläuft nicht nur viel zu strukturbbezogen, sondern sie krankt auch daran, dass ständig wieder andere Bewertungsmassstäbe verwendet werden. Dabei besteht eigentlich breiter Konsens darüber, welchen übergeordneten Zielen das öffentlich finanzierte Bildungssystem zu folgen hat. Diese Ziele können mit vier Stichworten umrissen werden: Qualifikation, Chancengleichheit, sozialer Zusammenhalt und Effizienz. Anzustreben sind Lösungen, die einer gleichzeitigen Optimierung dieser Teilziele dienen. Die Auseinandersetzungen laufen nicht nur viel zu strukturbbezogen, sondern auch einseitig schulleistungsbezogen ab. Deshalb kann kaum genug betont werden, dass SPES I kein einseitiges Leistungmaximierungsprojekt ist, sondern eine umfassende Bildungsreform. Der Blick fürs Ganze ist prägend für ein Reformprojekt, das Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems kombiniert.

Wenn wir die letzten zwanzig Jahre in den Blick nehmen, ist international ein Trend unverkennbar. Innovationsvorhaben setzen schwerpunkt-mässig auf der Mesoebene an. Auch SPES I erwartet von der Schule als lokaler Einheit, dass sie sich im Rahmen ihrer Autonomie ein Profil gibt, das auf die Bedürfnisse ihres jeweiligen Umfeldes zugeschnitten ist. Durch Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung wird die Basis gelegt für eine nachhaltige Qualitätsverbesserung. Auf der Makroebene werden lediglich Initialimpulse gesetzt, Rahmenbedingungen verbessert und Unterstützungsmaßnahmen umgesetzt.

SPES I ist von seinem Anspruch her insofern als ambitionös zu bezeichnen, als es alle Anspruchs-



Prof. Dr. Xaver Büeler ist Rektor der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Mitglied der Geschäftsleitung der Hochschule Luzern. Nach Studien in Pädagogik, Soziologie und Informatik an der Universität Zürich baute er

dort von 1994–2001 den Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung auf. Von 2002–2005 Aufbau des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie an der Pädagogischen Hochschule Zentral-schweiz in Zug, von 2005–2007 Rektor der PHZ Zug. Dazwischen Visiting Scholar an der University of Oslo, an der University of London, Visiting Professor an der Universität Linz sowie Ausbildungen zum Management Coach und zum Executive Master of Business Administration. Daneben Forschungs- und Beratungsmandate in mehreren europäischen und asiatischen Ländern in den Bereichen Schulentwicklung, Bildungsreform und Qualitätsmanagement.

gruppen in den Innovationsprozess mit einbezieht – von den Schulbehörden, Schulleitungen, Schulräten über die Lehrpersonen und Eltern bis hin zu den Schülerinnen und Schülern. Ambitioniert am Projekt ist auch der Anspruch, Qualitätsentwicklung simultan auf verschiedenen Ebenen voranzutreiben. Hinter dieser Projektanlage steht allerdings die Überzeugung, dass erst durch diese Verschränkung von top-down- und bottom-up-Impulsen nachhaltige Entwicklung möglich wird. Diese Überzeugung wird gespiesen durch die Erfahrungen aus Hunderten von Schulreformen weltweit. Mit dem Projekt SPES I gibt sich Liechtenstein eines der fortschrittlichsten Sekundarstufkonzepte Europas und schafft damit alle Voraussetzung für ein effizientes, leistungsfähiges und gerechtes Bildungswesen. ■

Kurse für Kinder und Jugendliche an der Kunstschule Liechtenstein

Seit 16 Jahren veranstaltet die Kunstschule Liechtenstein in ihren Ateliers in Nendeln und Triesen Kurse für Kinder und Jugendliche.

 Peter Stobbe, Direktor
Kunstschule Liechtenstein
 Kunstschule Liechtenstein

Aufgrund der langjährigen Erfahrung in diesem Bereich der ästhetischen Bildung konnte die Kunstschule Liechtenstein ein pädagogisches Konzept entwickeln, das gleichermaßen die allgemeine Kreativität wie auch die spezifische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fördert.

Entfaltung der Kreativität

In unseren Kursen für Kinder wird das frühe Empfinden für Kunst und Gestaltung spielerisch geschult. Damit wird ein Grundstein gelegt für die Entfaltung der Kreativität, für den experimentierfreudigen Umgang mit Farben und Formen. Dadurch werden die Entwicklung und die Präzisierung der allgemeinen Wahrnehmung sowie die spezifische Aufmerksamkeit für gestalterische Prozesse durch unsere Kurse bewusst unterstützt und die allgemeine vor- schulische und schulische Erziehung im gestalterischen Bereich vertieft.

Der Umgang mit Farbe, mit Papier, mit Ton und Speckstein, mit Schere und Karton und vielen anderen Materialien erweitert den Erfahrungsschatz der Kinder und legt einen



Kunstschule Hier wird ohne einschränkende Vorgaben ausprobiert.

wichtigen Grundstein für die Entwicklung ihrer emotionalen Intelligenz. Sie lernen, ihren Händen im gestalterischen Prozess zu vertrauen; sich selbst erfahren sie als Schöpfer eigener Werke und nicht zuletzt durch das Kennenlernen anderer Kinder vertieft sich ihre soziale Kompetenz. Bewusstes Hinschauen und Ausprobieren, Experimentieren und Forschen, innere Welten entdecken und sie darstellen, der Wirklichkeit ein eigenes Bild geben – das sind wichtige kunstpädagogische Schritte, die wir in unseren Kursen für Kinder initiieren und begleiten.

Unser pädagogisches Konzept im Bereich der Kurse für Kinder und Jugendliche ist daher getragen von der Überzeugung, dass ganzheitliches Denken und Empfinden, wie es in

unseren Kursen praktiziert wird, im Einklang mit den Möglichkeiten kreativen Schaffens einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung darstellt.

Individuelle Förderung der Kinder

Unsere Kurse für Kinder sind so konzipiert, dass sie freie Entfaltungsmöglichkeiten bieten, indem auf jedes Kind speziell eingegangen wird. Die Kinder erfahren keine einschränkenden ästhetischen Vorgaben, sondern sind aufgefordert, im Rahmen des themenbezogenen Unterrichts selbst etwas auszuprobieren. Auf diese Weise werden sie ihrem spezifischen Entwicklungsstand entsprechend individuell gefördert. Die Leiterinnen und Leiter unserer Kurse für Kinder und Jugendliche sind fachlich und pädagogisch



Malen Es macht Spass.

kompetente, an Seminaren und Fachhochschulen ausgebildete Personen. Sie bringen die Motivation mit, welche sie befähigt, verantwortungsvolle und nachhaltige Arbeit im Bereich der kreativen Bildung zu leisten. Kinder ab vier Jahren sind übrigens in unseren Kursen willkommen.

Gezielte Unterstützung im schöpferischen Prozess

In unseren Kursen für Jugendliche setzt sich das pädagogische Konzept, wie es für die Kinder entwickelt wurde, der Altersstufe und ihren fortgeschrittenen Bedürfnissen entsprechend fort. Auch hier geht es um die individuelle Förderung des kreativen Potenzials, um die gezielte Unterstützung im schöpferischen Prozess und schliesslich um den Aspekt einer vertieften Persönlichkeitsförderung.

Jugendliche wollen oft genug von sich aus durch die Entfaltung ihrer schöpferischen Möglichkeiten einen Gegenpol setzen zur medialen Überfütterung durch Werbung und die bestehenden Zwänge der vorherrschenden Jugendkultur. Kunst und Gestaltung unterstützen durch die vertiefte Auseinandersetzung mit sich selbst im gestalterischen Prozess durchaus die altersspezifischen Prozesse der Identitätsfindung, denn auch in den Kursen für Jugendliche geht es einerseits um das Schaffen und Experimentieren mit Farben, Werkstoffen und Formen, andererseits geht es aber immer auch um das Ausloten der eigenen Persönlichkeit – und natürlich um die Freude am schöpferischen Tun.

Vorbereitung für den Vorkurs

Die Kurse für Jugendliche sind oft ein vorbereitender Einstieg in den gestalterischen Vorkurs der Kunstschule Liechtenstein. Hier sehen wir einen nicht unmassgeblichen Teil unseres Bildungsauftrags: auf verschiedenen Alters- und Ausbildungsstufen einen Beitrag zu leisten zur allgemeinen ästhetischen Erziehung, zur Verfeinerung der gestalterischen Wahrnehmung und des künstlerischen Empfindens. Unseres Erachtens sind dies Werte, die einer heutigen modernen Gesellschaft in ihrer Komplexität und ihrem hohen Anforderungspotenzial gut zu Gesicht stehen. ■

**www.kunstschule.li
oder Telefon +423 373 05 05**

Das ist gut zu wissen!



[http://www.lehrer-online.de/
gut-zu-wissen.php](http://www.lehrer-online.de/gut-zu-wissen.php)

Die unter dem oben erwähnten Portal zu findende Software wurde im Rahmen des Jugendsoftwarepreises 2008 prämiert. Sie enthält neben kurzen Informationstexten auch Bilder, Animationen und interaktive Übungen. Acht Themen aus der Biologie (Baum, Blatt, Fotosynthese, Harz, Kreislauf der Natur, abiotische und biotische Faktoren, Bienen, Winterstarre, -schlaf, -ruhe) werden auf knapp 30 Seiten anschaulich, anregend und verständlich erklärt. Das Programm richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5.

Die Software eignet sich auch gut, um in Klasse 8 Themen aus dem Bereich der Ökologie kennen zu lernen und zu verinnerlichen.

Schule und Museum als Bildungspartner

«Wer bereits als Kind kreativ oder künstlerisch tätig ist, entwickelt mehr persönlichkeitsbildende Schlüsselkompetenzen wie soziale Kompetenz und Toleranz, Eigeninitiative, Improvisations- und Vorstellungsvermögen, kritische Reflexion, Selbständigkeit und Offenheit.» (aus www.unesco.ch)

☞ René Schierscher, Kunstmuseum
 ☞ Kunstmuseum Liechtenstein

Im Museumsatelier herrscht entspannte und gleichzeitig konzentrierte Stimmung: Schülerinnen und Schüler des 10. Schuljahres Schaan modellieren aus Ton ihr fast lebensgrosses Selbstporträt. Ihre Blicke wandern zwischen Spiegel und Tonklumpen hin und her, sie beobachten ihr Spiegelbild genau, versuchen ihre eigenen Gesichtszüge in die Modelliermasse zu übertragen ... Kurz zuvor waren die jungen Leute noch im Obergeschoss des Museums gewesen und erkundeten in der Ausstellung «Knockin' on Heaven's Door» verschiedene zeitgenössische Kunstwerke zum Thema «Körper».

Neben der sprachlichen und kreativ-gestalterischen Auseinandersetzung in Museum und Atelier konnten die Jugendlichen jeden Tag mit intensiver Körperarbeit beginnen: Im Selbstverteidigungskurs stand



Projekt Kunstauskunft Eine Schülerin im Gespräch mit Museumsbesuchern.

Körperwahrnehmung und Erfahrung im Vordergrund.

Wenige Wochen zuvor arbeiteten andere Jugendliche intensiv in der Ausstellung. Im Projekt «Kunstauskunft - Schülerinnen und Schüler sprechen über Kunst» konnten Schülerinnen und Schüler der Profilklassen «Kunst und Musik» des Liechtensteinischen Gymnasiums andere Erfahrungen sammeln und sich ausprobieren: Im Kunstmuseum erprobte ein Teil der Gruppe verschiedene Blickwinkel und Zugänge zu den Kunstwerken, entwickelte individuelle Annäherungen und Betrachtungsweisen und recherchierte zu Kunstschaffenden und Kunstströmungen. In einem Kommunikationstraining bereiteten sie sich auf die Gesprächssituationen mit Mu-

seumsbesuchern vor. Der zweite Teil der Schülerinnen- und Schülergruppe verarbeitete die Kunstbegegnungen klanglich zu eigenen Kompositionen.

An zwei Samstagen waren die jungen Leute vor Ort, direkt in den Ausstellungssälen: Nach einem musikalischer Auftakt standen die Jugendlichen bereit für Auskunft und Gespräche zu ausgewählten Kunstwerken.

Die Erfahrungen mit beiden Projekten zeigen, dass in der Zusammenarbeit von Schule und Museum grosses Potenzial für fächerübergreifendes und vernetztes Lernen liegt. Die «massgeschneiderten» Programme bieten Raum und Zeit für intensives und vertiefendes Arbeiten, indivi-

Kunst für Kinder und Jugendliche

duelle Betreuung und Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Für die jungen Menschen boten sich neue Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernfelder und eröffneten sich unbekannte Welten.

Nähere Information

Albert Eberle (Kulturbefragter der Gemeinde Schaan), Hannes Albertin (Liecht. Gymnasium) und Christina Jacoby (Kunstmuseum Liechtenstein).

Im Kunstmuseum

Das **Kinder- und Familienprogramm** bietet einen spielerischen und lustvollen Einstieg in die Welt der Kunst. Verbunden mit gestalterischem Arbeiten im Museum-Atelier wird das Gesehene und Erlebte vertieft.

Kinder-Atelier

Für Kinder von 6 bis 12 Jahren.
Jeweils Mittwochs, 14–16 Uhr
4., 18. März, 1., 8. und 22. April 2009
CHF 10.– pro Kind, mit Anmeldung

Familiensonntag

Für Kinder von 5 bis 10 Jahren und ihre (Gross-)Eltern.
Jeweils Sonntags, 14–16 Uhr
15. März, 26. April und 7. Juni 2009
CHF 5.– pro Person, mit Anmeldung

Anmeldung

Kunstmuseum Liechtenstein
Telefon +423 235 03 00
oder via www.kunstmuseum.li

Anzeige

GBS SfG

Gewerbliches
Berufs- und
Weiterbildungszentrum
St.Gallen



Schule für Gestaltung
Demutstrasse 115
9012 St.Gallen
Telefon 071 226 56 30
Fax 071 226 56 32
www.gbssg.ch

Informationsanlässe 2009

Studienjahr für Gestaltung und Kunst

Farbe Form Raum FFR

Im einjährigen Studiengang fügen sich die zwei Module Farbe Form und Form Raum zu einer umfassenden Weiterbildung zusammen; berufsbegleitend (2 Tage/Woche) oder Vollzeit (4 Tage/Woche).

Infoanlässe

Freitag, 6. März 2009, 19–20 Uhr

Freitag, 17. April 2009, 19–20 Uhr

Schulhaus Bild (Zimmer B114), Zürcher Strasse 430, 9015 St.Gallen

Anmeldungen und Infos unter obiger Adresse oder www.gbssg.ch.

eine Bildungsinstitution
des Kantons St.Gallen

Ein Klassenausflug, der Spass macht

Einen Tag abseits des Schullaltages zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern verbringen, sich von einer Fülle von faszinierenden Phänomenen in den Bann schlagen lassen, mit Neugierde und Freude Naturwissenschaft erleben – wenn Ihnen dies verlockend erscheint, dann ist die Destination für die Schulreise klar: das Technorama in Winterthur, das einzige Science Center – sprich naturwissenschaftliches Experimentierfeld – der Schweiz (und weit darüber hinaus).

Pressedienst Technorama

Die mittlerweile über 500 interaktiven Erlebnisstationen ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, wie experimentierende Wissenschaftler zu arbeiten. Hier sind die Phänomene echt und damit glaubwürdig, nicht nur mattscheibentief medialisiert. Da werden Ausstellungsobjekte zu Werkzeugen, mit denen Jugendliche und Kinder, selbst bis ins Vorschulalter, die Natur selbstständig erkunden und die Brücke zu Erfahrungen im Alltag schlagen können. Das Technorama ist buchstäblich «phänomenal». Aber Phänomene,



Im Coriolis-Karussell Und die Erde dreht sich doch!

die elementar für ein erstes Verstehen werden sollen, müssen mit dem ganzen Organismus – sinnhaft – erfahrbar sein.

So wird die Schulreise für Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler zu einem spannenden, ungebundenen Entdeckungsrundgang. Mit dem Risiko natürlich, dass immer etwas Lehrreiches hängen bleiben kann!

Naturwissenschaft lernen durch Spielen?

Dabei sind doch «harte» Fächer wie Physik eher eine ernste Angelegenheit. Der grosse Physikdidaktiker Martin Wagenschein war da anderer Meinung: «Aus der blossen Spielhandlung kann sachliches Interesse erwachsen.» Und eine der grössten Koryphäen (und Nobelpreisträger) des

vergangenen Jahrhunderts, Richard Feynman, meinte: «Sehr viel später machte ich im Labor selbst Versuche und spielte herum. Entschuldigung, ich habe niemals Versuche gemacht, ich habe immer herumgespielt.»

Im Technorama heisst Interaktivität weit mehr als Freizeitpark-Fun. Einfach die Dinge «in Gang setzen» und einen Ablauf auslösen – pures Manipulieren – genügt nicht. Echt interaktiv heisst, wenn sich durch Neugier, Ausprobieren verschiedener Varianten und so weiter eine reichhaltige Erfahrung, verbunden mit Erkennen, einstellt.

Im Swiss Science Center ersetzt der Druck auf den Knopf nicht den Druck auf den Kopf! Kurz und gut: Die Schulreise ins Technorama macht Spass, obschon das Ganze Niveau hat.

Aktuell: Sonderausstellung**«Licht.Kunst.Werke»**

In dieser Sonderausstellung, die noch bis 12. Juli 2009 geöffnet ist, geht es in erster Linie um die Schönheit, Mystik und Ästhetik von Licht, Edelgasen, Plasma. Technorama-like gibt es Interaktives, viele Exponate laden aber einfach zum Verweilen und Staunen ein. Eine Ausstellung für jedermann und jedefrau. Für Naturwissenschaftler ebenso wie für Kunst-Liebhaber – oder einfach für Neugierige.

Die Hochspannungs-Show

Diese Show wird 2009 mit einer Reihe neuer Experimente ergänzt und grundlegend erneuert. Ab Herbst wird es also hier noch «hochspannender» und spektakulärer.

Allgemeine Infos

Eine Anmeldung für den Ausstellungsbesuch ist nicht erforderlich. Das Technorama ist von Dienstag bis Sonntag, jeweils von 10 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet.

Für den Besuch des Jugendlabors melden Sie sich bitte unter Telefon +41 522 44 08 50 oder jugendlabor@technorama.ch an.

Auf www.technorama.ch finden Sie reichhaltige Angebote für Lehrer mit Arbeitsunterlagen, Tipps für die Gestaltung der Schulreise und vieles mehr. ■

Telefon +41 052 244 08 44
info@technorama.ch

Anzeige

Achtung: 500 000 Volt!
Bitte berühren.

Solche Aufforderungen machen jede Schulreise und Exkursion zum Hochspannungserlebnis. Hier dürfen, ja sollen Schüler mit Licht, Mathematik, Natur, Physik, Mechanik, Wahrnehmung und vielem mehr selbst experimentieren. Bis ihre Haare vor Begeisterung zu Berge stehen.

Aktuell: "Licht.Kunst.Werke"
Sonderausstellung bis 12. Juli 2009.
Über die Schönheit, Mystik und Ästhetik von Licht, Edelgasen und Plasma.

www.technorama.ch

Dienstag - Sonntag, 10 - 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12/S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, Winterthur.
Mit Shop, Picknickplätzen und SB-Restaurant. Tel. +41 (0)52 244 08 44

THE SWISS :::::
TECHNORAMA :::::
SCIENCE CENTER

Das Theater als Schule des Sehens



TaK-Team



Wolfgang
Tillmans



Theater: Mit anderen Blickwinkeln lernt man die Welt besser verstehen.

Informationen:

Theater am Kirchplatz:
Barbara Ellenberger
Georg Biedermann
Jan Sellke

+423 237 59 60
www.tak.li

Der Wanderer und der Hirsch gehören zur selben Welt. Doch sie sehen mit anderen Augen, reden in verschiedenen Sprachen. Wer die Welt – die eigene und die der anderen – verstehen und sich aneignen will, muss lernen, andere Blickwinkel einzunehmen. Theater schult diese Haltung: spielerisch, intellektuell und sinnlich. Im Theater beobachtet immer der Mensch den Menschen beim stellvertretenden Menschsein – es ist daher das eigentliche «Menschenmedium» wie dies Prof. Dr. Ingrid Hentschel es in ihrem TaK-Vortrag formulierte. Theater kann

uns sowie Heranwachsenden Orientierung bieten und uns helfen, unser Erfahren, Handeln und Sein zu reflektieren und darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Das Theater am Kirchplatz bietet für alle Schulstufen und Klassen verschiedenste Vermittlungsprojekte und Zugänge zu den Projekten des Spielplans: Patenklassen für bestimmte Stücke, Unterrichtsbesuch von Theaterleuten, kreative Projekte mit SchülerInnen und Lehrerpersonen, Workshops und temporäre akademie t.ak.